Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: (4)

Artikel: "Weserübung" Norwegen 1940 : eine Joint Operation
Autor: Theler, Jean-Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-716461

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«WESERÜBUNG» Norwegen 1940: eine Joint Operation

«WESERÜBUNG» ist der Deckname der deutschen Invasion in Dänemark. («WESERÜBUNG SÜD») und Norwegen («WESERÜBUNG NORD») im Zweiten Weltkrieg. Die Operation begann am 9. April 1940 mit der Landung von Ad-hoc-Kampfgruppen an Häfen im gesamten Operationsraum. Der Norwegen-Feldzug endete am 10. Juni 1940 mit dem Sieg des Deutschen Reiches.

In der vorliegenden Studie sollen die allgemeinen Rahmenbedingungen des Feldzuges dargestellt, kurz auf seinen tatsächlichen Verlauf eingegangen und vor allem die für den heutigen Betrachter besonders interessanten Aspekte der operativen Planung herausgearbeitet werden. Der Operationsplan wird dabei schwergewichtig mit Blick auf die Joint Elemente untersucht – eine durchaus nahe liegende Zielsetzung, gilt doch der deutsche Einmarsch in Norwegen als erste joint, d. h. teilstreitkräfteübergreifende Operation von geschichtlicher Bedeutung.

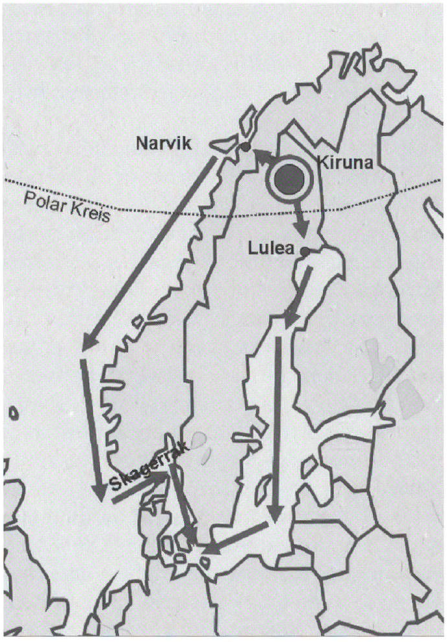
In einem ersten Teil wird das allgemeine Umfeld der Operation, insbesondere der militärstrategische Rahmen, dargestellt. Dabei sollen namentlich der Verlauf der verschiedenen Planungsphasen sowie die zur Anwendung gelangten Führungsstrukturen untersucht werden. In einem zweiten Teil wird alsdann der Operationsplan vorgestellt, und zwar unter Verwendung moderner Begriffe und durch Zusammenfassung der in den Originalbefehlen[1] enthaltenen Informationen. Im letzten Teil schliesslich wird kurz der tatsächliche Operationsverlauf erläutert, wobei das Hauptaugenmerk auf der Anfangsphase liegt.

Jean-Paul Theler*

Operationsrahmen

Militärstrategischer Rahmen

1939 importierte das Dritte Reich zwei Drittel des für die eigene Rüstungsindustrie benötigten Metalls aus Skandinavien. Der Transport der Erze vom Abbaugebiet im Norden Schwedens (Gallivar) war auf zwei Wegen möglich. Der erste verband die Förderorte via Schiene mit dem schwedischen Ostseehafen Lulea, von wo aus das Erz mit Frachtschiffen nach Deutschland transportiert wurde. Die Tatsache, dass der Hafen von Lulea jeweils von Dezember bis April vom Eis eingeschlossen war, bedingte – zur Sicherstellung einer durchgehenden Versorgung über das ganze Jahr hinweg – einen zweiten Weg. Dieser verlief von Kiruna über den norwegischen Hafen Narvik an der Nordwestküste Norwegens entlang bis in die Nordsee (diese Route wurde «Leads» genannt), dann durch die Skagerrak genannte Meerenge zwischen Dänemark und Norwegen bis nach Deutschland. Obwohl die britische Royal Navy die Nordsee beherrschte, bestand für die deutschen Schiffe die Möglichkeit, die Route vom Polarkreis bis zum Eingang des Skagerrak durch die neutralen norwegischen Hoheitsgewässer relativ sicher zu durchfahren. Ab hier machte die Nähe zu deutschen Luft- und U-Boot-Basen britische Interventionen schwierig.



Die Eisenroute.

Die Deckung, welche die norwegischen Fjorde boten, erleichterte umgekehrt auch den Zugang zum Atlantik. Tatsächlich wurde das Abfangen deutscher Frachter wesentlich unwahrscheinlicher von dem Moment an, in dem sie den Nordseeausgang zwischen Schottland und Norwegen passiert hatten. Unter Ausnützung ihrer Vormachtsstellung zur See ging die britische Admiralität ab Frühjahr 1939 zu einer indirekten Strategie über: Durch die Errichtung einer Seeblockade wollte sie eine Schwächung Deutschlands herbeiführen – eine Blockade, die sich jedoch als weitgehend wirkungslos erweisen sollte.

Eine Kontrolle der norwegischen Küsten wäre grundsätzlich für beide Lager von Nutzen gewesen. Zunächst hielten aber beide Kriegsparteien dafür, die norwegische Neutralität zu respektieren. Die Deutschen erachteten dies als vorteilhafter als eine Besetzung des Landes durch die Wehrmacht. Am 2. September 1939 teilte Hitler der norwegischen Regierung mit, er beabsichtige, die norwegische Neutralität zu respektieren,[2] unter der Bedingung, dass diese strikt eingehalten werde.

Eine Kontrolle der norwegischen Küsten wäre grundsätzlich für beide Lager von Nutzen gewesen.

Auch die britische Regierung, die einen Einmarsch Deutschlands an der Westküste Norwegens für unwahrscheinlich hielt, wollte die norwegische Neutralität respektieren. Churchill erwog zwar ab September 1939 verschiedene Massnahmen, um den Transport des schwedischen Erzes abzufangen, das britische Kabinett jedoch war gegen jegliche Verletzung der norwegischen Neutralität. Die Norweger ihrerseits glaubten, dass sie ihre Neutralität wahren könnten, so lange sie keine der Parteien provozierten.

Am 10. Oktober 1939 machte Grossadmiral Erich Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, den Führer auf die Risiken für Deutschland aufmerksam. Eine Besetzung Norwegens durch die Alliierten würde die deutsche Erzversorgung einschränken. Gleichzeitig würden die britischen Streitkräfte Basen zur Führung des Luftkrieges gegen Deutschland gewinnen. Umgekehrt biete die norwegische Küste ausgezeichnete Plätze zur Errichtung deutscher U-Boot-Stützpunkte,[3] was Operationen gegen den britischen Seehandel im Nordatlantik erleichtere. Die Wehrmachtsführung sprach sich demgegenüber einstweilen für eine Respektierung der norwegischen Neutralität aus, dies nicht zuletzt deshalb, weil die für den von Hitler zu diesem Zeitpunkt bereits befohlenen West-Feldzug vorgesehenen Kräfte nicht verzettelt werden sollten.

*Jean-Paul Theler, Oberst i Gst, Berufsoffizier, Leiter Joint Doktrin im Planungsstab der Armee, 3003 Bern.

[1] Publiziert in: Hubatsch, Walther, Weserübung. Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940. Göttingen 1960.

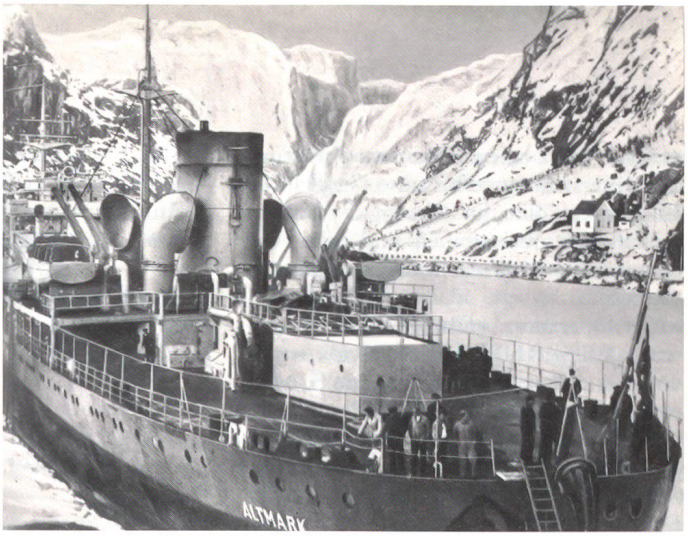
[2] Diese Absicht wurde in einem von Hitler am 9. Oktober 1939 verbreiteten geheimen Memorandum zur Kriegsführung bestätigt.

[3] Grossadmiral Raeder sprach sich insbesondere für die Errichtung eines U-Boot-Stützpunktes in Trondheim aus.

Der sowjetische Angriff auf Finnland Ende November 1939 liess die Frage der norwegischen Neutralität erneut virulent werden. Nachdem der Völkerbund den Angriff verurteilt hatte, erhofften sich Franzosen und Engländer, dass ihnen die Regierungen Norwegens und Schwedens ihr Territorium für einen Truppendurchmarsch zur Verfügung stellen würden, insbesondere unter Benützung des Hafens von Narvik, der einen idealen Landeplatz zur Truppenverschiebung Richtung Finnland darstellte. Eine solche Operation würde nicht nur Finnland entlasten, sondern auch die Transitlinien des für Deutschland bestimmten schwedischen Eisenerzes unterbrechen. Norwegen und Schweden, die für diesen Fall einen deutschen Einmarsch in Skandinavien befürchteten, verweigerten den Alliierten allerdings den Durchmarsch. Ungeachtet dieser eindeutigen Absage stellten die Westmächte ein Expeditionskorps auf. Die Operation sollte am 13. März 1940 anlaufen. Durch Finnlands Unterzeichnung des Friedensvertrages mit der UdSSR am 12. März verlor der französisch-britische Einmarsch indessen seine Rechtfertigung und musste abgebrochen werden. Auf Drängen des britischen Kabinetts wurde Anfang April unter dem Decknamen «WILFRED»[4] ein neuer Plan ausgearbeitet, welcher die Verminung der norwegischen Hoheitsgewässer vorsah, wodurch die Durchfahrt deutscher Erzfrachter verhindert werden sollte (vorgesehene Verminungssektoren: Vestfjord nördlich von Bodo und zwischen Alesund und Bergen). Für den Fall einer deutschen Reaktion sah eine Ergänzung zum Plan mit der Tarnbezeichnung «R4» die Landung von Truppen in den Häfen Narvik, Trondheim, Bergen und Stavanger vor. Nach mehrmaligen Verzögerungen liefen die Minenlegerschiffe in der Nacht vom 7. auf den 8. April 1940 aus. Die allfällige Landung der Truppen war zwischen dem 9. und 10. April vorgesehen.

Auf deutscher Seite löste der sowjetische Angriff auf Finnland keine offizielle Reaktion aus. Da Hitler die Möglichkeit einer Invasion durch die Alliierten dennoch in Betracht zog, befahl er dem Oberkommando der Wehrmacht (OKW) am 14. Dezember, eine Studie für einen allfälligen Einmarsch in Norwegen zu erstellen. Diese wurde mit zunehmenden Spannungen nach und nach ausgeweitet. Resultat der Planungen war ein eigentlicher Feldzugsplan, die sogenannte «WESERÜBUNG».

Auf deutscher Seite löste der sowjetische Angriff auf Finnland keine offizielle Reaktion aus.



Das deutsche Versorgungsschiff Altmark wurde am 16. Februar 1940 vom britischen Zerstörer Cossack aus geentert.
Quelle: Edi Bauer, «La dernière guerre», Grange Batelière, Paris 1973, S. 203

Weil für die Durchführung vorgeschobene Flugplätze benötigt wurden, sah sich die Wehrmachtsführung veranlasst, auch Dänemark in den Operationsplan mit einzubeziehen. Der Entscheid zur Ausführung der Operation wurde von Hitler am 2. April gefällt und am Morgen des 3. Aprils liefen die ersten Kriegsschiffe aus. Die deutsche Operation brachte selbstredend unverzüglich die Alliierten auf den Plan. Am 8. April begannen die Briten mit den Minenoperationen, allerdings vergeblich, denn bereits tags darauf begannen die Deutschen mit den Landungen in Norwegen und Dänemark.

Operationsplanung[5]

- Am 14. Dezember 1939 beauftragte Hitler das OKW mit der Erstellung einer Vorstudie für einen Einmarsch in Norwegen. Diese trug den Namen «STUDIE NORD» und wurde Ende Dezember abgeschlossen. Am 10. Januar 1940 wurde sie zur eingehenden Analyse an die Oberbefehlshaber der verschiedenen Wehrmachtsteile weitergeleitet.
- Die Oberkommandos des Heeres und der Luftwaffe, die durch die von Hitler angeordnete Planung der Operation im Westen vollständig absorbiert waren, erstellten in der Folge nur gerade eine kurze Studie.
- Die Kriegsmarine dagegen erarbeitete zwischen dem 14. und 19. Januar 1940 eine ausführlichere Version, welche Hitler am 20. Januar unterbreitet wurde. Es wurden zwei wesentliche Erfolgsfaktoren identifiziert:
  – Überraschung, um den norwegischen Widerstand und die Interventionsmöglichkeiten Grossbritanniens zu minimieren;
  – Einsatz von Kriegsschiffen für den Truppentransport; dies sollte es ermöglichen, den beschränkten Aktionsradius von Transporten in der Luft auszugleichen und gleichzeitig eine Vielzahl von Landungspunkten zu besetzen.

- Am 23. Januar ordnete Hitler die Aufstellung eines Sonderstabes innerhalb des OKW an, der am 5. Februar unter Leitung des Kapitäns zur See Theodor Krancke gebildet wurde und den Auftrag erhielt, eine detaillierte Operationsplanung vorzunehmen. Der Sonderstab umfasste Offiziere des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine.[6] Die Oberkommandos der drei Wehrmachtsteile hingegen wurden nicht direkt in die Planungen einbezogen.
- Am 27. Januar erhielt die Operation den Namen «WESERÜBUNG».
- Nach dem sogenannten Altmark-Zwischenfall von Mitte Februar[7] befahl Hitler eine Beschleunigung der Planung und übertrug sie am 21. Februar an ein Korpskommando,[8] die Gruppe XXI unter Leitung von General Niklaus von Falkenhorst.
- Am 26. Februar 1940 erteilte das OKW General von Falkenhorst die entsprechenden Weisungen, worauf sein Stab am selben Tag mit der Planung begann. Verbindungsoffiziere zur Luftwaffe und Kriegsmarine wurden integriert, unter ihnen auch Kapitän zur See Krancke.
- Am 1. März erteilte Hitler die operativen Weisungen. Darin war insbesondere vorgesehen, die Mittel von Kriegsmarine und Luftwaffe der Gruppe XXI zu unterstellen, um die Einheitlichkeit der Führung zu gewährleisten. Allerdings wurde diese Anordnung wegen Widerstandes vor allem von der Seite der Luftwaffe (Göring) nicht umgesetzt.

---

[4] Für eine detaillierte Beschreibung der von britischer Seite vorgesehenen Operationen in Norwegen siehe: Derry, T.K., The Campain in Norway. London 1952, (History of the Second World War, United Kingdom Military Series; Bd. 50, Campaigns 2).

[5] Für eine detaillierte Beschreibung der Planung siehe: Ziemke, Earl F., The German Decision To Invade Norway and Denmark. In: Kent Roberts Greenfield (Hrsg.), Command Decisions. Washington, D.C. 2000.

[6] Dieser Sonderstab hatte in etwa die Funktion einer «Joint Operational Planning Group» (JOPG).

[7] Am 16. Februar 1940 enterte der britische Zerstörer Cossack in norwegischen Gewässern (Jössing Fjord) das Versorgungsschiff Altmark der deutschen Kriegsmarine und befreite dabei 300 britische Kriegsgefangene.

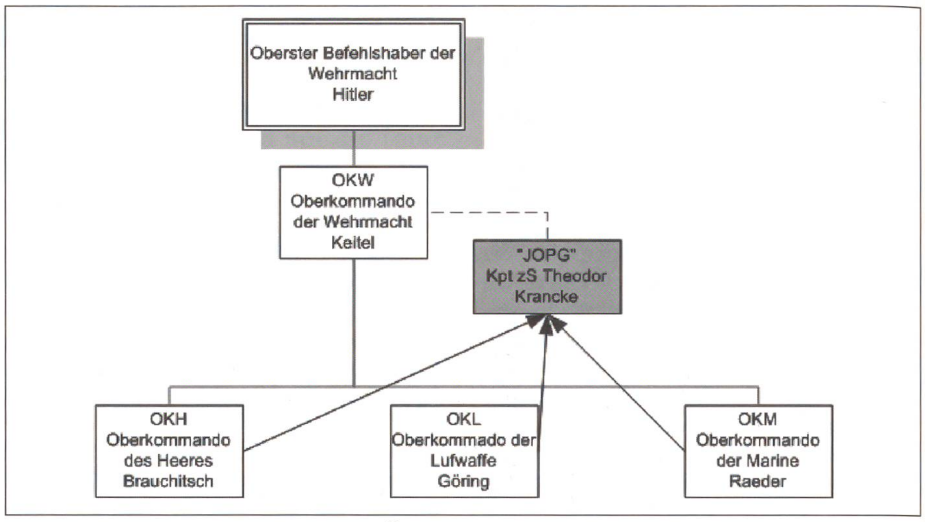
[8] Entspricht dem Stab eines Armeekorps ohne unterstellte Formationen. Die Truppen wurden nach einem Prozess zur Kräftegenerierung und je nach auszuführendem Auftrag zugeteilt.

- Am 4. März erliess Hitler eine Änderung der Unterstellungsverhältnisse. General von Falkenhorst sollte die Führung der Bodenoperationen übernehmen und dabei von den anderen Wehrmachtsteilen unterstützt werden.
- Der Operationsbefehl für das Unternehmen «WESERÜBUNG NORD» wurde von General von Falkenhorst am 5. März unterzeichnet. Am 2. April 1940 wurde er durch einen Zusatzbefehl weiter präzisiert.
- Der Befehl zum Unternehmen «WESERÜBUNG SÜD» wurde am 21. März fertiggestellt.
- Am 26. März wies Grossadmiral Raeder mit Nachdruck darauf hin, dass die Bedingungen für ein schnelles Auslösen der Operation nunmehr günstig seien:

– Die Vorbereitungen der Kriegsmarine seien abgeschlossen;
– Die deutschen U-Boote, die in den norwegischen Gewässern patrouillierten (Operation «HARTMUT»), seien zur Stelle, würden den Einsatzraum aber innerhalb von drei Wochen wieder verlassen müssen, um von Neuem versorgt zu werden;
– Der nächste Vollmond sei am 7. April;
– Die Nächte – ein wesentliches Element zur Wahrung des Überraschungsmoments – würden ab dem 15. April kürzer;
– Die Nachrichtendienste meldeten, dass die Engländer ihre Vorbereitungen für eine Landung alliierter Truppen in Norwegen unterbrochen hätten (13. März).

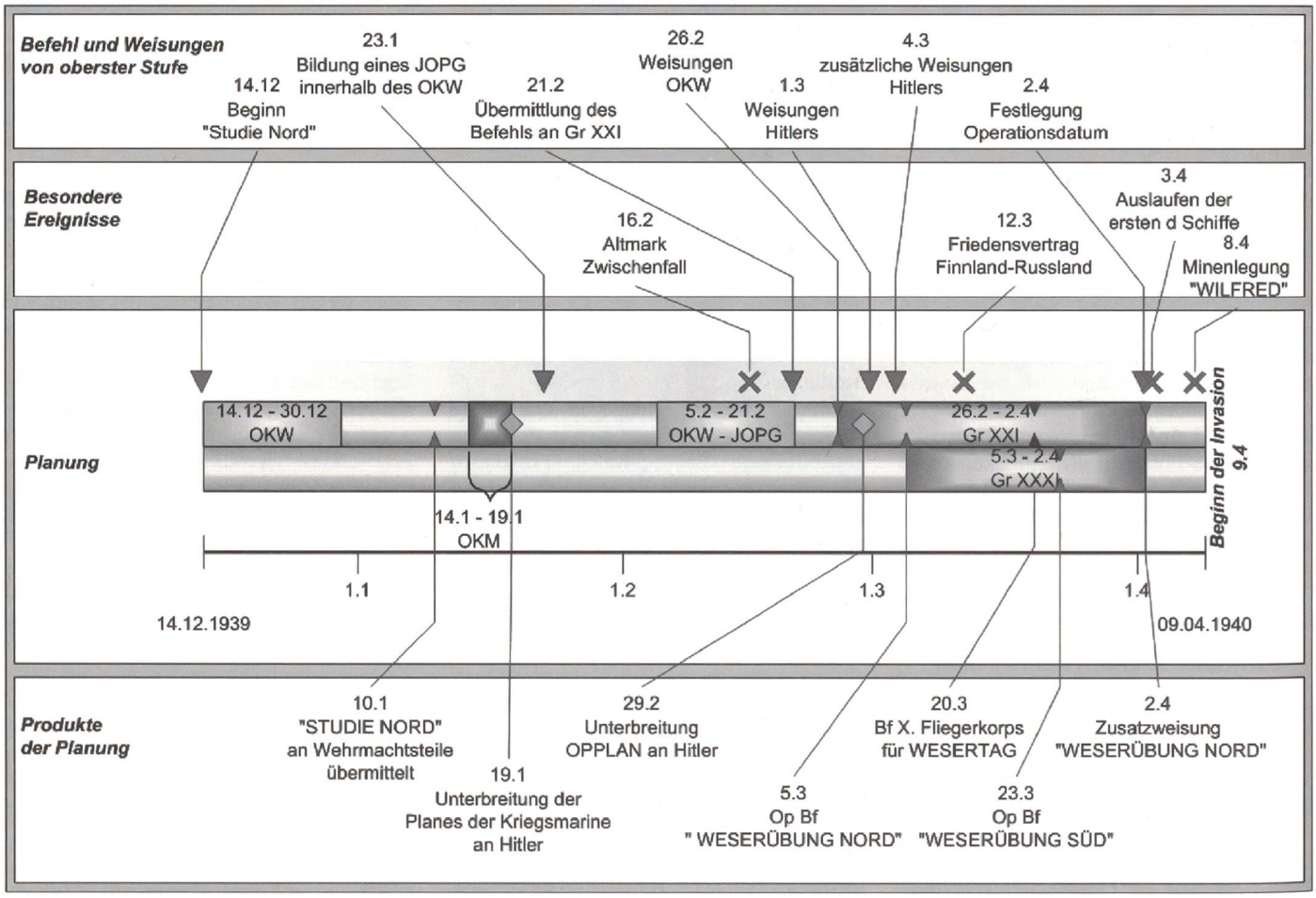
- Am 2. April beschloss Hitler, die Operation am 9. April 1940 um 5.15 Uhr zu beginnen.
- Am 3. April, nachts um 2 Uhr, liefen die ersten deutschen Schiffe aus.

Führungsstruktur
Planungsphase

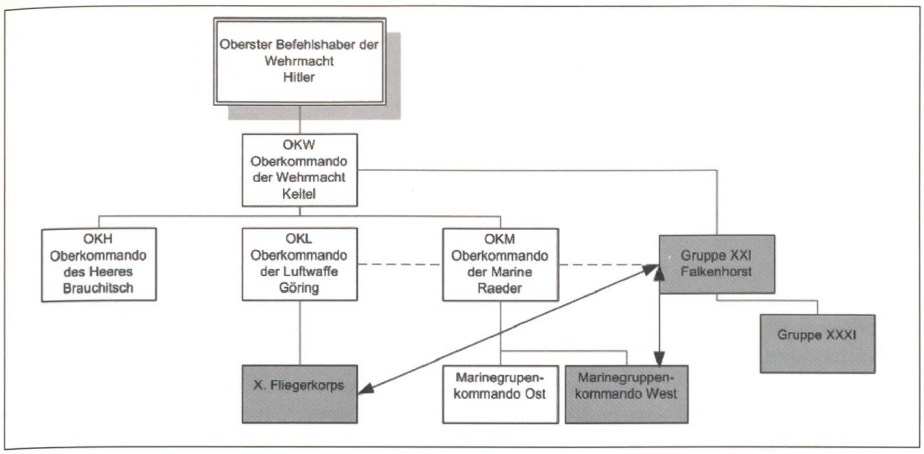


Organisation der Planung «WESERÜBUNG» vom 5. bis 21. Februar 1940.

In der ersten Phase der Planung wurde eine Joint Planungsgruppe eingesetzt. Diese bestand aus Vertretern der gesamten Wehrmacht.



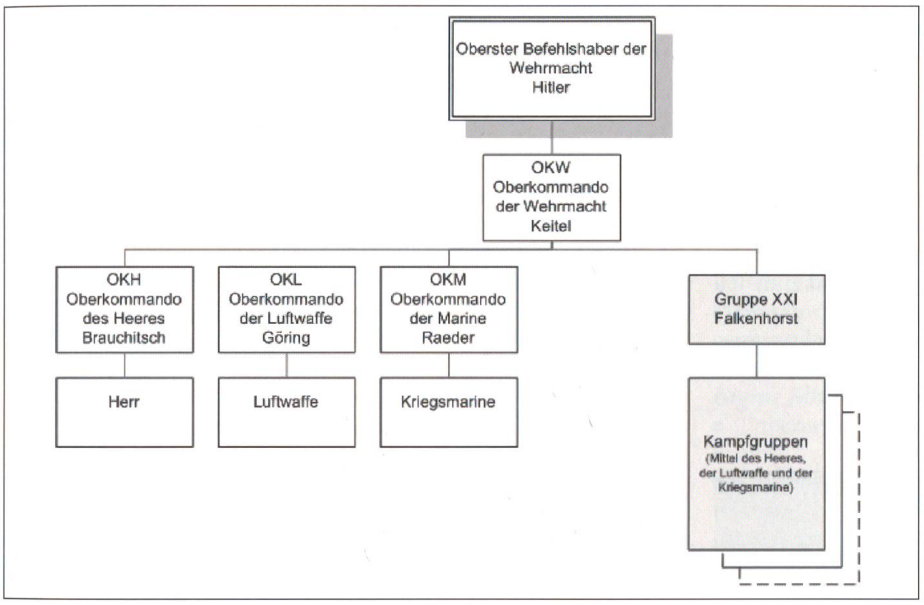
Planungsablauf



Organisation der Planung «WESERÜBUNG» ab dem 21. Februar 1940.

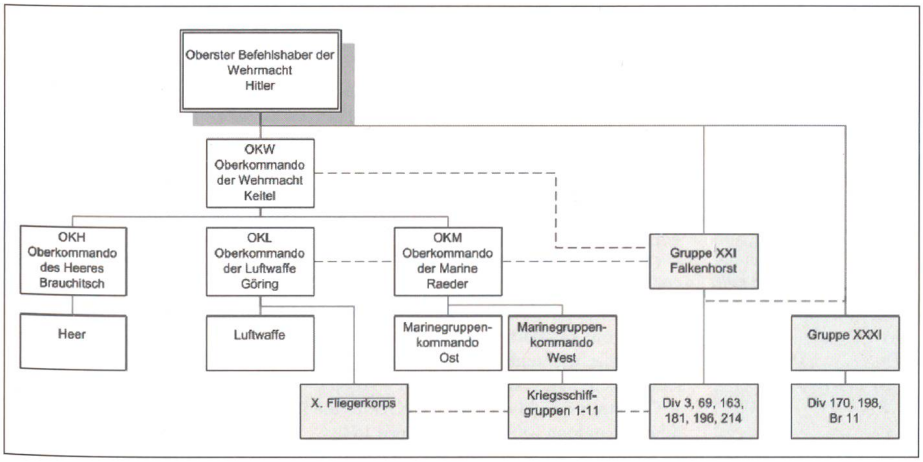
In der zweiten Phase wurde die Joint Planung dezentral durchgeführt, was einen erhöhten Koordinationsbedarf mit sich brachte. Die operative Führung und die Synchronisierung der drei Wehrmachtsteile oblagen dem OKW. Dieses Kommando kam aber relativ wenig zum Zug, da die Koordination direkt zwischen dem Stab der Gruppe XXI, dem Stab des X. Fliegerkorps und dem Marinegruppenkommando West erfolgte. Dazu wurden gezielt Verbindungsoffiziere eingesetzt.

Führungsphase



Im Befehl vom 1. März vorgesehenes Organigramm.

In den Weisungen vom 1. März wurden die Unterstellungen zwar klar geregelt; wegen sich abzeichnender Widerstände wurde in der Folge aber ein gewisses Gleichgewicht zwischen den Wehrmachtsteilen hergestellt, was ab dem 4. März zu einer komplexeren Struktur führte.



Führungsstrukturen nach dem 4. März.

- Die Operation unterstand der direkten Befehlsgewalt des Führers (via OKW).
- Mit der Vorbereitung und Führung der Operation wurde General von Falkenhorst betraut, dessen Stab durch Offiziere aus der gesamten Wehrmacht ergänzt wurde. Seiner direkten Führung unterstanden die Formationen des Heeres sowie nachgeordnete Elemente der Luftwaffe (1 Aufklärungsstaffel und 2 Flak-Batterien).
- Die Luftwaffe und die Elemente der Kriegsmarine wurden dem taktischen Kommando von General von Falkenhorst zugewiesen, wobei sie ihrem ursprünglichen Kommando unterstellt blieben.

Die Verantwortlichkeiten während der Operation wurden wie folgt festgelegt:
- Die Verantwortung für die Seetransporte oblag bis zu den Landeplätzen der Kriegsmarine.
- Die Verantwortung für die Lufttransporte oblag bis zu den Landungs-/Absetzstellen der Luftwaffe.
- Die Führungsverantwortung für die Einnahme von Brückenköpfen und für alle Massnahmen am Boden oblag dem Heer. Luftwaffe und Kriegsmarine sollten auf Verlangen Unterstützung bieten, es sei denn, dass dies aus technischen Gründen nicht möglich wäre.
- Nach der Landung waren die Kampfgruppenkommandanten befugt, zur Bekämpfung einer allfälligen alliierten Landung direkt Befehle an die sich jeweils in ihren Verantwortungsbereichen befindlichen drei Wehrmachtsteile zu richten.

Kräfte

Deutschland

Für das Unternehmen «WESERÜBUNG NORD» sah Deutschland den Einsatz von fünf Infanteriedivisionen und einer Gebirgsdivision vor. Davon war nur die 3. Gebirgsdivision kampferprobt, die anderen waren neu zusammengestellte Grosse Verbände. Für das Unternehmen «WESERÜBUNG SÜD» wurden zwei Infanteriedivisionen und eine motorisierte Schützenbrigade eingesetzt.

Die Kriegsmarine setzte fast die gesamte Kampfschiffflotte und einen Grossteil der Unterseeboote ein.

Darüber hinaus standen mehr als 1000 Luftfahrzeuge zur Verfügung.

Grossbritannien

Für die Operation «WILFRED» wurden ein Kreuzer und zwölf Zerstörer eingesetzt. Für die Operation «R4» waren zusätzlich acht Kreuzer und zwei Infanteriebrigaden geplant. Mittel der Luftwaffe waren keine direkt zugesichert.

Norwegen

Das norwegische Heer bestand aus sechs Infanteriedivisionen mit einer theoreti-

schen Mobilmachungsstärke von 106 000 Mann. Die Zahl der am 8. April 1940 unter den Waffen stehenden Soldaten betrug allerdings nur 13 000, da ausschliesslich die 6. Infanteriedivision im Norden des Landes mobilisiert worden war, um einer möglichen Bedrohung durch die Sowjetunion entgegenzutreten. Auf dem übrigen Gebiet des Landes befand sich jeweils nur ein Bataillon pro Division im Dienst, und zwar primär zu Ausbildungszwecken.

Norwegen besass keine Panzer, keine Panzerabwehrwaffen und nur 41 relativ alte Kampfflugzeuge. Der 15 Kilometer südwestlich von Stavanger liegende Hauptflugplatz verfügte über keinen Fliegerabwehrschutz. Der Grossteil der am Eingang der Fjorde stationierten Küstenbatterien war mit längst veralteten Geschützen ausgerüstet. Die norwegische Marine war vorwiegend mit alten und relativ leichten Schiffen ausgestattet.

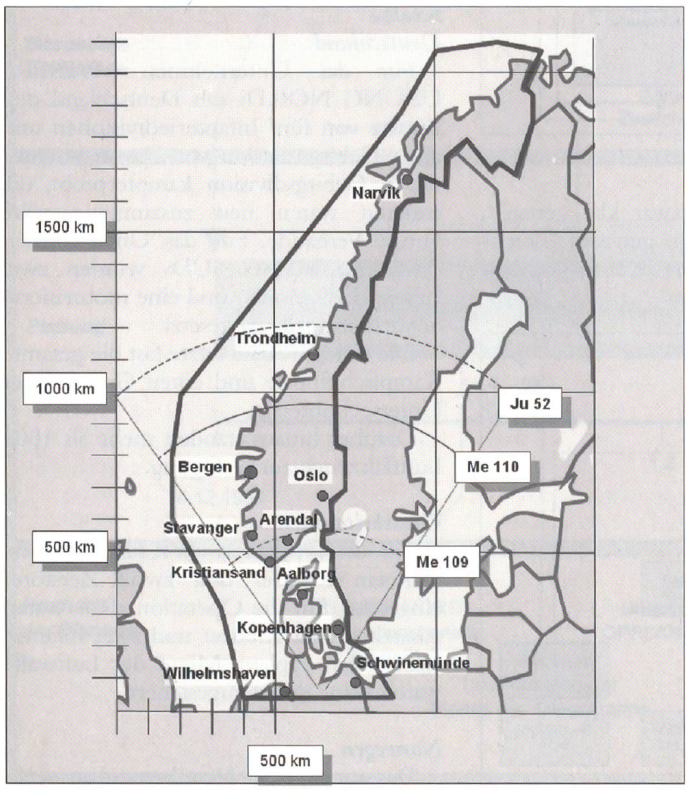
Dänemark

Aufgrund eines am 31. Mai 1939 mit dem Deutschen Reich abgeschlossenen Nichtangriffsvertrags wurden die dänischen Streitkräfte nur teilweise mobilisiert und es wurden keine Befestigungen erstellt. Das Heer bestand aus zwei Divisionen. Im April 1940 umfassten die dänischen Streitkräfte etwa 15 000 Mann.

Die operationelle Fähigkeit der Luftwaffe war ausgesprochen gering. Die Marine war mit Ausnahme der Unterseeboote mit relativ alten Schiffen ausgerüstet.

Deutscher Operationsplan

Der hier dargestellte Operationsplan übersetzt die Elemente der verschiedenen Befehle und Weisungen, die im Rahmen der Operationsplanung erlassen wurden, in eine zeitgemässe Terminologie.[9] Die enthaltenen Informationen wurden aus dem Blickwinkel der operativen Stufe, d. h. der Gruppe XXI, synthetisiert und zum Teil extrapoliert. Dabei wurde versucht, möglichst nahe an der zeitgenössischen Sicht zu bleiben, wobei es allerdings nicht ausgeschlossen ist, dass der eine oder andere Punkt durch unsere nachträglichen Kenntnisse der Ereignisse beeinflusst wurde.



Operationsraum und Aktionsradius der deutschen Luftwaffe.

Bedrohung

Beurteilung

- Norwegen, obwohl es eher mit dem britischen Lager sympathisiert, wird neutral bleiben. Das Land wird vermutlich nichts unternehmen, was eine ausländische Intervention provozieren könnte.
- Grossbritannien beabsichtigt nicht, die Souveränität Norwegens auf Dauer zu respektieren, und Norwegen ist nicht in der Lage, seine Neutralität zu verteidigen.
- Schweden und die Sowjetunion sind keine Bedrohung. Die beiden Länder erwarten, dass die jeweiligen Grenzen strikt respektiert werden, und fühlen sich ansonsten nicht bedroht, vorausgesetzt, dass die Präsenz der deutschen Truppen am Ende des Feldzuges nicht allzu stark wird.
- Dänemark ist unbedeutend.
- Die gefährlichste und zugleich wahrscheinlichste gegnerische Möglichkeit ist eine präventive Besetzung von über die norwegische Küste verteiltem Schlüsselgelände durch die britischen Streitkräfte. Dies würde eine Nutzung der norwegischen Hoheitsgewässer durch die deutsche Kriegsmarine verunmöglichen und die Einrichtung britischer Stützpunkte zur Führung des Luftkrieges gegen Deutschland ermöglichen. Dadurch wäre nicht nur der Zugang zum Nordatlantik beeinträchtigt, sondern auch jener zur Ostsee bedroht.

Mögliche gegnerische Ziele (Grossbritannien)

- Einschränkung der Rohstoffversorgung Deutschlands;
- Kontrolle der norwegischen Hoheitsgewässer;
- Sicherstellung des britischen Seehandels in der Nordsee;
- Präventive Besetzung von Schlüsselgelände an der norwegischen Küste;
- Besetzung der Flugplätze im Süden Norwegens;
- Durchführung von Luftoperationen gegen deutsches Territorium.

Gegnerische Stärken und Schwächen

Norwegen

- Die norwegische Armee verfügt nur über geringe operationelle Fähigkeiten und ist nicht in der Lage, nachhaltigen Widerstand zu leisten.
- Die norwegische Armee muss zunächst eine Mobilmachung durchführen.

[9] Grundlage sind Auszüge aus Originaldokumenten, veröffentlicht in: Hubatsch, Walther, Weserübung. Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940. Göttingen 1960 und Ottmer, Hans-Martin, Der deutsche Angriff auf Dänemark und Norwegen im April 1940. München 1994. Die wichtigsten Dokumente, die dabei berücksichtigt wurden, sind:
– Befehl des Chefs OKW über die Bearbeitung von «WESERÜBUNG» vom 27. Januar 1940;
– Weisung an die Oberbefehlshaber «WESERÜBUNG» vom 26. Februar 1940;
– Operationsbefehl für das X. Fliegerkorps vom 20. März 1940;
– Weisung «WESERÜBUNG» des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht vom 1. März 1940;
– Operationsbefehl der Gruppe XXI für die Besetzung Norwegens (Nr. 1) vom 5. März 1940;
– Lagebeurteilung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine vom 9. März 1940;
– Operationsbefehl der Gruppe XXI für die Besetzung von Narvik vom 12. März 1940;
– Operationsbefehl für «WESERÜBUNG SÜD» des Höheren Kommandos XXXI vom 21. März 1940;
– Feindnachrichtenblatt des Oberkommandos der Kriegsmarine, 3. Abt. Seekriegsleitung betreffend Norwegen vom 1. April 1940;
– Operationsbefehl der Gruppe XXI für die Besetzung Norwegens nach durchgeführter Landung (Nr. 2) vom 2. April 1940;
– Besondere Anordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht für die Gruppe XXI vom 2. April 1940.

Dänemark
- Die Bereitschaft der Streitkräfte ist gering, da Dänemark einen Nichtangriffspakt mit Deutschland unterzeichnet hatte. Die operationellen Fähigkeiten der dänischen Streitkräfte sind unerheblich.

Grossbritannien
- Die britischen Seestreitkräfte sind der deutschen Marine überlegen.
- Die Briten haben keine Truppen im Operationsraum.
- Die einzige Bedrohung könnte zu Beginn von den entlang der norwegischen Küste patrouillierenden britischen Schiffen ausgehen.

Ziele der obersten Führungsstufe (Oberster Befehlshaber der Wehrmacht und OKW)
Strategische Ziele
- Das Vorrücken Grossbritanniens nach Skandinavien und in die Ostsee verhindern.
- Zugunsten der Luftwaffe und Kriegsmarine eine breitere Ablauflinie zur Führung von Aktionen gegen Grossbritannien schaffen.
- Die Rohstoffversorgung aus Schweden sicherstellen.
- Den Meereszugang zum Atlantik offenhalten.

Angestrebter (strategischer) Endzustand
- Die norwegische und dänische Regierung stehen unter deutscher Kontrolle.
- Die deutsche Präsenz in Norwegen und Dänemark wird akzeptiert.
- Das Schlüsselgelände (Häfen und Flugplätze) wird kontrolliert.
- Die anderen skandinavischen Staaten haben sich aus dem Konflikt herausgehalten.
- Die Kriegsmarine verfügt über freien Zugang zum Atlantik.

Leitlinien
- Die Operation muss im Falle von Anzeichen einer Aktion der Alliierten rasch anlaufen können.
- Die Operation muss überraschend und überfallmässig ausgelöst werden.
- Die erste Besetzung muss sich auf die Schlüsselstellen konzentrieren, damit die Kontrolle des Territoriums ermöglicht und eine feindliche Gegenoffensive verhindert werden können.
- Das Überschreiten der dänischen Grenze und die Landung in Norwegen müssen simultan erfolgen.
- Die Geheimhaltung hat oberste Priorität, da der Erfolg der Operation mit der Überraschung steht und fällt.

Vom OKW an die Wehrmachtsteile erteilte Aufträge
Gruppe XXI «WESERÜBUNG NORD»
(69., 163., 181., 196, 214. Infanteriedivision und 3. Gebirgsdivision)
- Koordiniert das Handeln aller für die Operation «WESERÜBUNG» eingesetzten Kräfte.
- Besetzt die wichtigsten Küstenorte Norwegens überraschend auf dem Seeweg und aus der Luft.

Gruppe XXXI «WESERÜBUNG SÜD»
(170. und 198. Infanteriedivision und 11. Schützenbrigade)
- Besetzt überraschend Jütland und Fünen und anschliessend Seeland.
- Sichert das Schlüsselgelände und stösst raschmöglichst nach Skagen und an die Ostküste Fünens.

Marinegruppe West
- Bereitet den Transport der Landungstruppen und der Verstärkungen vor und führt diesen durch.
- Unterstützt die Landung.
- Gewährleistet die Versorgung auf dem Seeweg.
- Stellt die Küstenverteidigung sicher.

X. Fliegerkorps
- Unterstützt die Operationen zu Land und zu Wasser, indem es
  - Stärke demonstriert;
  - Fallschirmjägerformationen einsetzt; und
  - die Luftlandetruppen des Heeres transportiert.
- Kontrolliert den Luftraum in den Landungsgebieten.
- Hält sich bereit, Widerstandsnester am Boden zu vernichten.
- Hält sich bereit, britische Luft-/Seeaktionen zu bekämpfen.
- Nutzt schnellstmöglich die Flugplätze in Dänemark und Norwegen (ab dem zweiten Operationstag von dänischen Stützpunkten aus).

Ausführung
Planungsannahmen
- Die britischen Truppen haben in Norwegen noch keine grossangelegte Operation unternommen.
- Die Landung und das Besetzen von Schlüsselgelände bedingen unter Umständen die Anwendung von Gewalt, der Widerstand der norwegischen Armee wird indessen minim sein.
- Die dänische Armee wird nur schwachen Widerstand leisten.

Militärische Ziele
- Eine Ausgangsbasis für Luft- und Seeoperationen gegen das Vereinigte Königreich einrichten.
- Das wirtschaftliche Potenzial Norwegens erhalten, um es zugunsten der deutschen Kriegswirtschaft auszubeuten.

Eigene Schlüsselbereiche
- Unbemerkt-Bleiben der Vorbereitungen bis zum Operationsbeginn.
- Kommunikationswege auf dem Seeweg zwischen den rückwärtigen Basen und den Landungsorten vor, während und am Ende der Operation.
- Landungsorte
  - Oslo: Hauptstadt und Hafen mit grosser Aufnahmekapazität.
  - Arendal und Kristiansand: Häfen des Südsektors, von wo aus der Zugang in den Skagerrak kontrolliert werden kann.
  - Stavanger: Nähe zum Flughafen Sola, welcher für die Durchführung von Luftoperationen benötigt wird.
  - Bergen: Möglicher Ausgangspunkt für eine alliierte Landung zur Führung eines Gegenangriffs.
  - Trondheim: Wichtiger Umschlagbahnhof und Schlüssel zur Kontrolle von Zentralnorwegen; mögliche Stützpunkt für deutsche Unterseeboote.
  - Narvik: Haupthafen Nordnorwegens und Umschlagbahnhof zur Durchfuhr von schwedischem Erz.

Eigene Stärken und Schwächen
Schwächen
- Die deutsche Kriegsmarine verfügt auf den Anmarschwegen nicht über die Vormachtstellung zur See und besitzt keine Flugzeugträger.
- Der Handelsmarine fehlt es an Mitteln: Manche Transportschiffe müssen mehrere Rotationen fahren.
- Der Aktionsradius der Luftfahrzeuge erlaubt keine Abdeckung des gesamten Operationsraumes von den Basen in Deutschland aus.

Stärken
- Überraschung, Raschheit der Ausführung.
- Streitkräfte, welche der norwegischen Armee überlegen sind.

Eigene Erfolgsfaktoren
- Überraschung.
- Landung vor der Auslösung einer alliierten Operation.
- Flexibilität und unabhängiges Handeln an jeder Landungsstelle.
- Teilstreitkräfteübergreifende Koordination an jeder Landungsstelle.

Operationsphasen

Im Folgenden werden die Phasen der WESERÜBUNG NORD und SÜD gemeinsam dargestellt; wo es ausschliesslich um die WESERÜBUNG SÜD geht, wird dies durch *kursive* Schrift angezeigt.

Phase 0:
- Bereitstellen von (als Handelsschiffen getarnten) Versorgungsschiffen in den norwegischen Häfen[10] beziehungsweise Auslaufen aller Seemittel im Hinblick auf eine koordinierte Ankunft und ein simultanes Auslösen von Phase I.
- Einrichten eines Dispositivs zum Unterwasserschutz.

Phase I:
- Neutralisieren von Verteidigungseinrichtungen, welche die Landung der Truppen beeinträchtigen könnten, durch
  - Luftangriffe;
  - Beschuss durch die Marineartillerie;
  - Luftlandetruppen;
  - Aktionen von in umliegenden Sektoren angelandeten Truppen.
- *Gleichzeitiges und überraschendes Überschreiten der dänischen Grenze und schnellstmöglicher Stoss Richtung Norden, inklusive Besetzung des Flugstützpunktes von Aalborg.*
- Beginn der Propagandaarbeit bei der Zivilbevölkerung (ab Landungsbeginn der ersten Kräfte).

Phase II:
- *Sichern der in Dänemark eroberten Gebiete und Nutzung derselben als rückwärtige Basen für die Operation in Norwegen (ab dem 10. April).*
- Neutralisieren der norwegischen Streitkräfte an den Landungsstellen und Sichern der Brückenköpfe.
- Unterstützen der Operation von den in Dänemark besetzten Flugplätzen aus.

Phase III:
- Einnehmen der Hauptmobilmachungsplätze der norwegischen Armee.
- Ausdehnen der besetzten Gebiete:
  - auf die wichtigen Küstenorte und die umliegenden Inseln;
  - auf die anderen Mobilmachungsplätze und die Flugplätze;
  - auf die Kommunikationsachsen in Richtung Norden.
- Verschieben der Verstärkungen auf dem Seeweg bis nach Oslo, dann auf dem Landweg.

Phase IV:
- Führen von Offensivaktionen gegen die übrigen norwegischen Kräfte (sobald die Landungsplätze so sicher sind, dass ein britischer Landungsversuch abgewehrt werden kann).

Phase V:
- Zurückschlagen allfälliger alliierter Landungen unter Inkaufnahme möglichst geringer Verluste
  - falls die Mittel es erlauben: in erster Priorität Bekämpfen der Kriegsschiffe;
  - falls die britische Marineartillerie überlegen ist: Vernichten der gelandeten Truppen durch offensive Aktionen;
  - falls die britischen Streitkräfte insgesamt überlegen sind: Vermeiden einer direkten Konfrontation, bis ein Gegenangriff möglich wird (unter Beizug von Verstärkung).

Aufträge an die Kampfgruppen

«WESERÜBUNG SÜD»

Marinegruppe West (Kriegsschiffgruppen 7–11)
- Transportiert in einer ersten Welle 1400 Soldaten der Gruppe XXXI.
- Stellt den Fliegerabwehrschutz und die Feuerunterstützung bis zum Ende der Landung sicher.

X. Fliegerkorps
- Nimmt den Flugplatz Aalborg mit Fallschirmjägerformationen.
- Nutzt ab dem zweiten Operationstag den Flugplatz Aalborg.
- Demonstriert Stärke.
- Hält sich bereit, Widerstandsnester am Boden zu zerschlagen.

Gruppe XXXI

198. Infanteriedivision
- Nimmt Seeland.

170. Infanteriedivision
- Stösst im östlichen Angriffsstreifen so rasch als möglich Richtung Nordjütland.

11. Schützenbrigade
- Stösst im westlichen Angriffsstreifen so rasch als möglich Richtung Nordjütland und besetzt am ersten Tag den Flugplatz Aalborg.

«WESERÜBUNG NORD»

Marinegruppe West

Überwasserschiffe
- Transportiert die vorgesehenen Truppen auf dem Seeweg (Kriegs- und andere Schiffe).
- Stellt den Fliegerabwehrschutz und die Feuerunterstützung bis zum Ende der Landung sicher.

Unterseeboote (Operation «HARTMUT»)
- Stellen unabhängig die Sicherung der Umgebung der Landeplätze sowie die Zufahrtsachsen sicher.

X. Fliegerkorps (zur Zusammenarbeit zugewiesen)
- Nimmt die Flugplätze Oslo (Fornebu) und Stavanger (Sola) mit Fallschirmjägerformationen.
- Demonstriert Stärke.
- Stellt den Lufttransport von Mitteln des Heeres (Truppen, Munition, Treibstoff usw.) nach Oslo, Stavanger und Bergen sicher.
- Schützt die Transporte und Landungsstellen gegen Aktionen gegnerischer Flugzeuge.
- Gewährleistet die Erdunterstützung gegen gegnerische Widerstandszentren, Fliegerabwehrstellungen und Küstenbatterien.

[10] Im Gegensatz zu dem, was oft behauptet wird, handelt es sich hierbei nicht um eine Art von Trojanischem Pferd, sondern nur um eine koordinierte Ankunft mit leichtem Vorsprung für die Unterstützungsschiffe (30' vor Beginn des Angriffs).

- Nutzt die eroberten dänischen und norwegischen Flugplätze und hält sich bereit, die britische Luftwaffe zu bekämpfen.
- Stellt den Fliegerabwehrschutz nach der Landung in Oslo, Stavanger, Bergen, Trondheim und Narvik sicher.
- Gewährleistet die Luftraumüberwachung entlang den Kommunikationswegen zur See.
- Hält sich bereit, britische Luft- und Seeaktionen zu bekämpfen.

Gruppe XXXI
Operationen in Südnorwegen
163. Infanteriedivision
- Nimmt die Stadt Oslo.
- Nimmt die Befestigungsanlagen längs des Oslo-Fjords.
- Nimmt die Hauptstandorte in der Umgebung von Oslo und längs des Oslo-Fjords (insbesondere die Mobilmachungplätze).

196. Infanteriedivision
- Schafft im Nordost-Sektor von Oslo günstige Bedingungen für ein Vorrücken auf dem Schienenweg Richtung Trondheim.
- Nach Verstärkung durch die 181. Division: Hält sich bereit für den Kampf im Sektor von Trondheim.

181. Infanteriedivision
- Hält die norwegischen Streitkräfte im Osten und Südosten Oslos nieder.
- Übernimmt die Sicherung des südöstlichen Sektors von Norwegen und hält sich bereit, eine allfällige Intervention schwedischer Streitkräfte abzuwehren.

Operationen an der Westküste Norwegens
69. Infanteriedivision
- Sichert die Westküste im Sektor Bergen (zwischen Stavanger und dem Nordfjord).

Reserve
214. Infanteriedivision
- Landet um den 17. April in Oslo.
- Hält sich bereit, je nach Lageentwicklung eingesetzt zu werden;
  – in erster Linie, um den Schutz der Südküste Norwegens zu übernehmen.

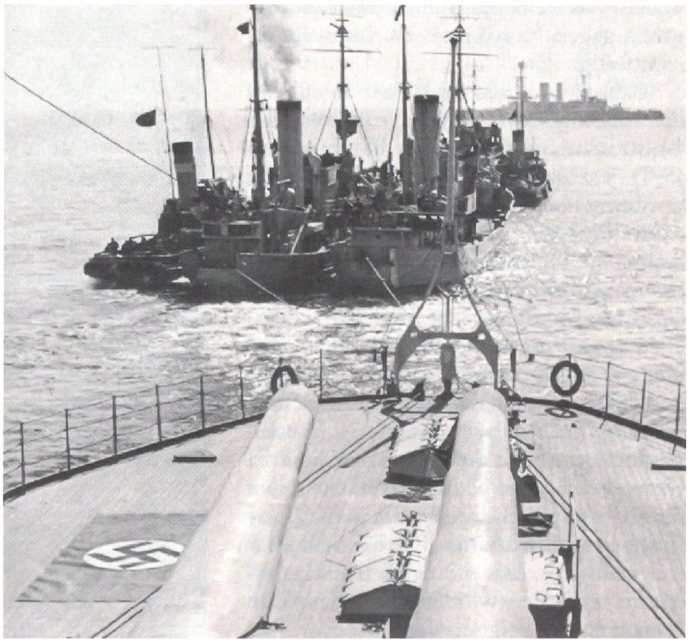
Operationen an der Nordwestküste Norwegens
196. Infanteriedivision (aus ihrem Sektor – Nordost Oslo – heraus)
- Sichert die Küste zwischen Mosjoen und dem Stor-Fjord Aalesung (S und N von Trondheim).
- Beobachtet in Richtung Osten (Schweden).

Operation in Nordnorwegen
3. Gebirgsdivision
- Sichert den Sektor Narvik und die Bahnlinie Richtung Schweden.
- Sichert bis zur Ankunft der 196. Division den Sektor Trondheim.
- Sichert in einer späteren Phase die Küste zwischen Tromsö und Bardufoss (S und N von Narvik) in Richtung Meer und Richtung Schweden.

Tatsächlicher Operationsverlauf[11]

In diesem Teil soll der tatsächliche Operationsverlauf dargestellt und dadurch die praktische Umsetzung des Operationsplanes illustriert werden. Diese Betrachtungen sollen sich auf die Anfangsphase des Feldzuges konzentrieren, die späteren Entwicklungen werden nur summarisch behandelt.

Aufmarsch, 3. bis 8. April 1940
Deutschland
Der Truppentransport zu den Einschiffstellen erforderte eine minutiöse Planung. Von ihren dezentralisierten Stationierungsorten aus wurden die Truppen zu den Einschiffhäfen verschoben: Swinemünde, Cuxhaven, Bremerhaven und Wilhelmshaven.



Deutsches Truppengeleit auf dem Marsch.
Quelle: «Der Zweite Weltkrieg, Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH», Gütersloh, 1976, S. 159

Zwischen dem 3. und 7. April liefen die 22 Versorgungsschiffe der ersten Welle gestaffelt von Hamburg und Stettin aus, um ihre Ziele gleichzeitig am Morgen des 9. zu erreichen. Am 8. April verliess die zweite Welle von Versorgungsschiffen (11 Schiffe) Gotenhaven und Königsberg. Zwischen dem 7. und dem Morgen des 8. April stachen die Kriegsschiffe in Wesermünde, Cuxhaven, Wilhelmshaven und Swinemünde in See. Am Morgen des 8. April waren 107 deutsche Schiffe auf dem Weg zu den Landungsstellen.

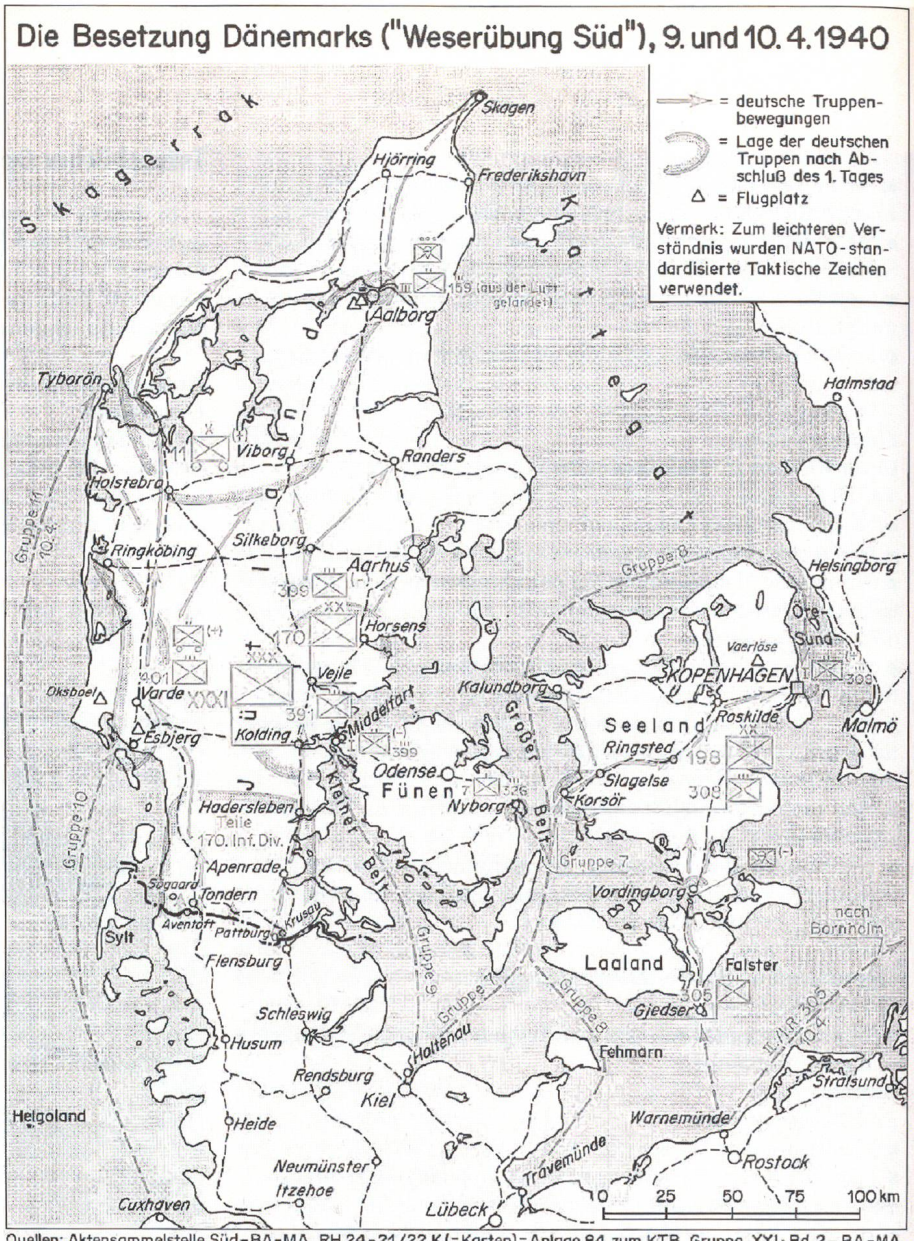
Grossbritannien
Auf britischer Seite wurde die Operation «WILFRED» am 5. April ohne Kenntnis der deutschen Pläne gestartet. 14 Schiffe verliessen Grossbritannien, um Minenfelder im Westfjord in der Umgebung von Ofotfjord und Narvik, in den Hoheitsgewässern zwischen Trondheim und Bergen, sowie ein fingiertes Minenfeld in der Nähe von Trondheim anzulegen. Gleichzeitig liess die britische Regierung den Regierungen Norwegens und Schwedens eine Warnung zukommen.

[11] Caspar, G.-A., Vor 40 Jahren – Unternehmen Weserübung: Der deutsche Angriff auf Norwegen und Dänemark – Die erste triphibische Operation der Geschichte. In: Information für die Truppe 4 (1980), S. 103–118.

Die Operation «WILFRED» war seit ihrer Konzipierung laufend verändert worden. Der ursprüngliche Plan hatte eine Landung von Truppen unmittelbar nach der Minenlegung vorgesehen: Im Moment der Umsetzung wurde dies nur für den Fall einer sich abzeichnenden Verletzung der norwegischen Neutralität durch die deutsche Wehrmacht erwogen. Der Ausführungsplan der terrestrischen Operation («R4») sah die Landung von Truppen an bestimmten Schlüsselstellen vor (Stavanger, Bergen, Trondheim und Narvik), wozu insgesamt sechs Bataillone zur Verfügung standen. Diese hielten sich bereit, auf Kreuzern einzuschiffen, d.h., sie mussten in Wartestellung verbleiben, bis ein deutsches Vorgehen gegen Norwegen eine Intervention rechtfertigte.[12]

Während sich die deutschen Schiffe auf die Landung vorbereiteten, näherten sich 14 britische Schiffe (die für die Operation «WILFRED» vorgesehenen Kräfte) den norwegischen Küsten.

Am 7. April um 8.00 Uhr wurden die deutschen Kriegsschiffkonvois von den britischen Aufklärungsflugzeugen am Westausgang des Skagerraks gesichtet. Gleichentags meldeten die entlang der norwegischen Küste patrouillierenden U-Boote (total 19), dass ungewöhnlich viele Schiffe unter neutraler Flagge Richtung Norden fuhren. Am Abend des 7. Aprils verliess die Home Fleet Scapa Flow, verstärkt von den für «R4» vorgesehenen Schiffen, die keine Truppen an Bord hatten. Die britische Marine nahm an, dass die deutschen Kriegsschiffe versuchen würden, den Atlantik zu erreichen. Es folgten verschiedene Seemanöver mit einigen Gefechten, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Den deutschen Konvois gelang es schliesslich dennoch, ihre Ziele zu erreichen.



Quellen: Aktensammelstelle Süd-BA-MA, RH 24-21/22 K (=Karten) = Anlage 84 zum KTB, Gruppe XXI; Bd 2 - BA-MA, RH 24-21/24; Hubatsch (1960), S. 90, 92.

Verlauf des Unternehmens «WESERÜBUNG SÜD» am 9. und 10. April.[13]

Norwegen

Die norwegische Regierung besass sehr wohl Kenntnisse über die Absichten der beiden Kriegsparteien. Entschlossen, ihre Neutralität zu wahren, enthielt sie sich Handlungen, welche die Gefahr in sich bargen, eine Intervention des einen oder anderen Kriegführenden zu provozieren.

Aufgrund der durch die norwegische Admiralität gesammelten Informationen, wonach sich deutsche Kriegsschiffe auf die Küste zu bewegten, beschloss die Regierung, die Bereitschaft der Küstenbatterien zu erhöhen. Die Mobilmachung des Heeres dagegen wurde verschoben und schliesslich erst am 9. April gegen zwei Uhr morgens befohlen – zu spät, als dass diese Massnahme noch irgendeinen Einfluss auf den Operationsverlauf hätte haben können.

Dänemark

Informationen über deutsche Truppenkonzentrationen nahe der Grenze veranlassten die dänischen Behörden am 8. April zur Anordnung einer Teilmobilmachung.

Wesertag – 9. April 1940

Der koordinierte deutsche See- und Luftangriff wurde, wie geplant, am 9. April um 5.15 Uhr ausgelöst.

Dänemark («WESERÜBUNG SÜD»)

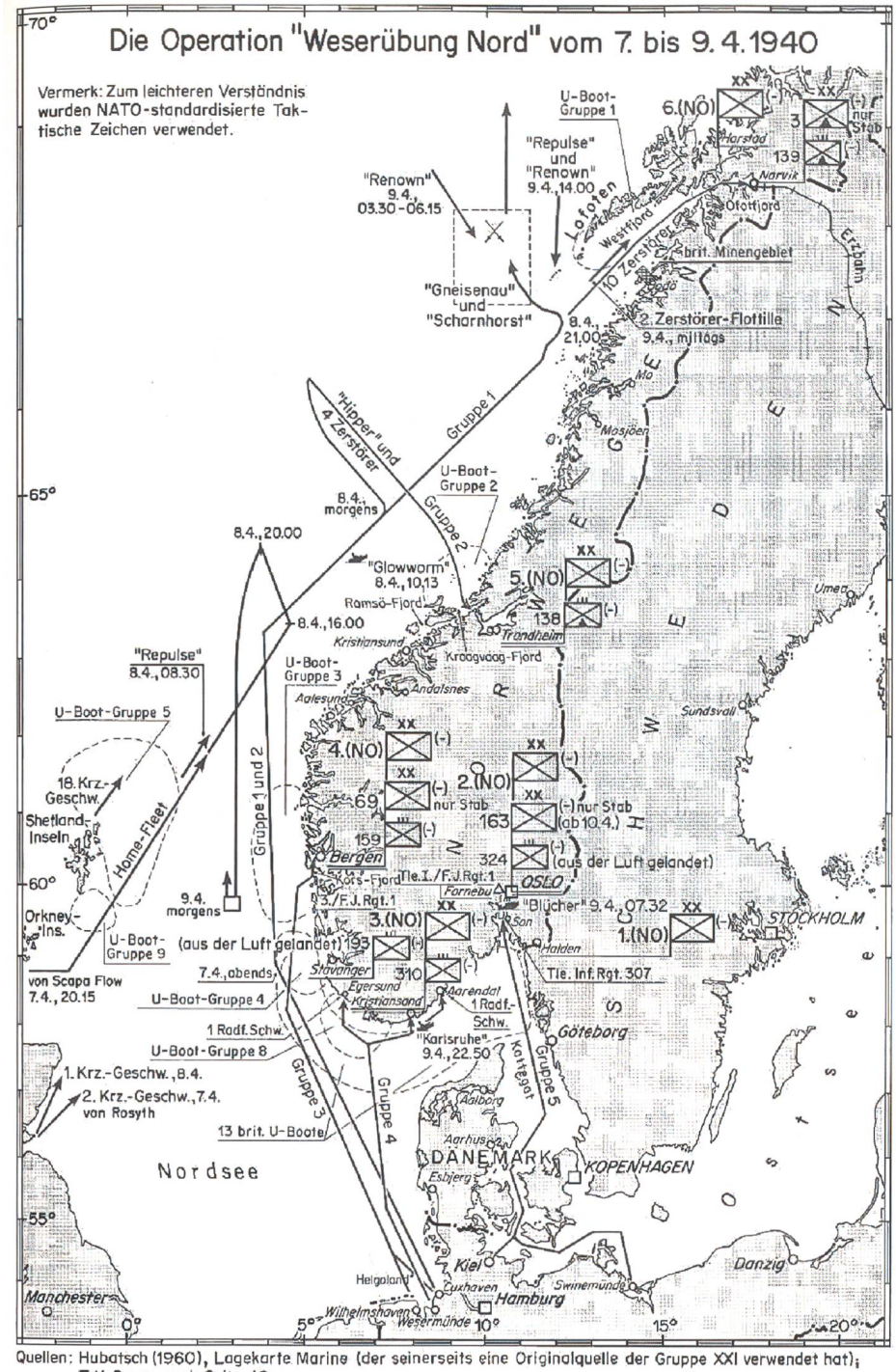
Motorisierte Verbände drangen von Süden her nach Jütland vor. Gleichzeitig wurde der Flugplatz Alborg im Norden der Halbinsel von Fallschirmjägerformationen besetzt, welche zudem die wichtigsten Brücken nahmen. Die Landungen von See her erfolgten an den Haupthäfen, insbesondere in Kopenhagen. Die Einnahme des Territoriums stiess nur auf unbedeutenden Widerstand. Um 7.30 Uhr ordnete der dänische König eine Waffenruhe an. Die Kapitulation wurde am 10. April offiziell bestätigt, nachdem die ersten von dänischem Boden aus geführten Luftoperationen bereits tags zuvor begonnen worden waren.

Norwegen («WESERÜBUNG NORD»)

Um 5.00 Uhr fuhren die ersten Versorgungsschiffe in die norwegischen Häfen ein.

[12] Die britische Admiralität verfügte über Informationen, wonach sich deutsche Schiffe mit einer beträchtlichen Zahl von Truppen an Bord in Richtung Norwegen bewegten. Diese Meldungen wurden jedoch angezweifelt, weil gemäss britischer Doktrin eine Landung von Truppen nur möglich war, wenn die Landungsstelle vorgängig von der See her kontrolliert wurde.

[13] Quelle: Thies, Klaus-Jürgen, Der Zweite Weltkrieg im Kartenbild, Bd. 2: Weserübung, Die Besetzung Dänemarks und die Eroberung Norwegens 9.4.–10.6.1940. Osnabrück 1991.



Quellen: Hubatsch (1960), Lagekarte Marine (der seinerseits eine Originalquelle der Gruppe XXI verwendet hat); T.K. Derry, nach Seite 42.

Verlauf des Unternehmens «WESERÜBUNG NORD» vom 7. bis 9. April.[13]

Die deutschen Streitkräfte führten eine verbundene Operation aller drei Wehrmachtsteile auf verschiedenen Landungsstellen in Norwegen durch. Diese Landungsstellen werden im Folgenden der Reihe nach behandelt, wobei die Bezeichnungen für die Kriegsschiffgruppen übernommen werden.

Die Kriegsschiffgruppe 1 kam gegen 5.30 Uhr auf Sichtweite von Narvik. Nachdem zwei norwegische Küstenverteidigungsschiffe versenkt worden waren, landeten die deutschen Truppen der 3. Gebirgsdivision im Hafen. Die völlig überraschten Norweger kapitulierten widerstandslos. Um 18.10 Uhr war Narvik fest in deutscher Hand. Aus Witterungsgründen und wegen Scharmützeln mit der norwegischen Marine erreichte allerdings nur eines der fünf vorgesehenen Versorgungsschiffe den Hafen unversehrt, sodass es den in Narvik gelandeten Truppen an Ausrüstung und Nachschubgütern fehlte.

Die Kriegsschiffgruppe 2 fuhr um 3.00 Uhr in den Trondheim-Fjord ein, wobei die Küstenbatterien erfolglos versuchten, die deutschen Schiffe unter Beschuss zu nehmen. Obschon Alarm ausgelöst wurde, landeten die deutschen Truppen der 3. Gebirgsdivision, ohne auf Widerstand zu stossen, und bei Anbruch der Nacht wurde die Stadt für eingenommen erklärt.

Die Kriegsschiffgruppe 3 landete trotz einiger durch den Beschuss vonseiten der Küstenbatterien verursachten Schäden mit ihren Truppen der 69. Infanteriedivision im Hafen von Bergen. Um 6.20 Uhr war die Stadt in deutscher Hand.

Die Kriegsschiffgruppe 4 nahm Arendal mit einem einzigen Schiff. In Kristiansand hingegen wurden die wegen schlechter Sicht verspäteten deutschen Schiffe von der Küstenverteidigung unter Feuer genommen. Um die norwegischen Batterien auszuschalten, wurde Unterstützung aus der Luft angefordert. Um 11.00 Uhr erreichten die deutschen Schiffe den Hafen, und am frühen Nachmittag fiel die Stadt in die Hand der Truppen der deutschen 163. Infanteriedivision.

Die Kriegsschiffgruppe 5 (die wichtigste) passierte den Eingang des Oslo-Fjords um Mitternacht. Um 4.40 Uhr erreichte sie die Meerenge von Drobak 15 Kilometer südlich von Oslo. Die Meerenge wurde durch ein Verteidigungssystem geschützt, das einen Schweren Kreuzer (die *Blücher)* versenkte und den Flottenverband zum Rückzug zwang. Um das weitere Vorrücken sicherzustellen, wurde ein Entlastungsangriff durch weiter südlich gelandete Truppen nötig. Erst am 10. April um 11.45 Uhr wurde Oslo auf dem Seeweg erreicht und die Truppen der 163. Infanteriedivision konnten an Land gehen, nachdem deutsche Luftlandetruppen die Hauptstadt bereits am Vortag erreicht hatten. Trotz einer schlechtwetterbedingten Verzögerung konnten sie den Flugplatz von Fornebu am 9. April um 8.10 Uhr ohne grosse Gegenwehr unter ihre Kontrolle bringen. Anschliessend marschierten sie in Oslo ein, das sich am Mittag des 9. April in deutscher Hand befand. Dank dieser Verzögerung gelang es der norwegischen Regierung, in den Norden zu fliehen, von wo aus sie zum

Die Deutschen landen in Norwegen.
Quelle: Edi Bauer, «La dernière guerre», Grange Batelière, Paris, 1973, S. 188

Der norwegische Hafen von Narvik am 13. April 1940.
Quelle: Edi Bauer, «La dernière guerre» Grange Batelière, Paris, 1973, S. 209

Das deutsche Vorrücken per Bahn erlaubte es, von Oslo aus rasch die entlegenen strategischen Punkte Norwegens zu erreichen.
Quelle: Edi Bauer, «La dernière guerre», Grange Batelière, Paris, 1973, S. 193

bewaffneten Widerstand aufrief. Die Besetzung der Mobilmachungsplätze durch deutsche Streitkräfte machte diese Drohung indessen weitgehend wirkungslos.

Der Flugplatz von Sola wurde von Fallschirmjägern genommen. Anschliessend besetzten lufttransportierte Truppen der 69. Infanteriedivision den Hafen von Stavanger, sodass der Bereich gesichert und der Flugplatz den deutschen Streitkräften zugänglich gemacht werden konnte. Die ersten Kampfflugzeuge setzen noch am 9. April auf.

Die Kriegsschiffgruppe 6 mit den Truppen der 69. Infanteriedivision konnte Egersund ohne Zwischenfälle besetzen.

Am frühen Nachmittag des 9. April hatten die deutschen Streitkräfte jeden im Operationsplan vorgesehenen Landungspunkt unter ihrer Kontrolle.

Gemäss Plan, aber entgegen dem Rat von Grossadmiral Raeder, mussten die deutschen Kriegsschiffe nun in den Fjorden verbleiben, um das Heer mit Artillerie zu unterstützen, und zwar solange, bis dieses versorgt sein würde.

Fortsetzung des Feldzuges

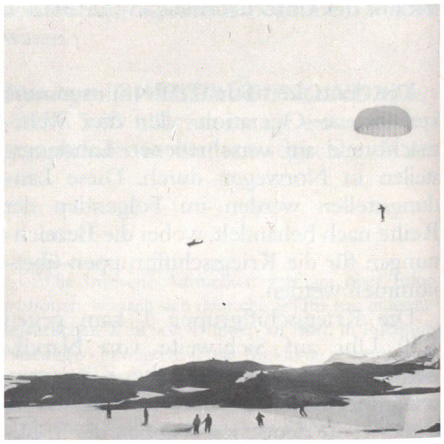
Zwischen dem 10. und 13. April versenkte die britische Marine in der Gegend von Narvik 10 deutsche Zerstörer (die Hälfte der Zerstörer der Kriegsmarine). Ungewöhnlich war, dass die Seegefechte in einem Fjord stattfanden. Die Stadt selbst befand sich unter deutscher Kontrolle, während die Royal Navy die Fjorde und die Hafenzugänge kontrollierte.

Im Grossen und Ganzen gesehen, hatte sich die deutsche Wehrmacht erfolgreich am Boden festsetzen können und die deutsche Luftwaffe beherrschte (von den eroberten Flugplätzen aus) den Luftraum. Die Royal Navy hingegen kontrollierte nach wie vor das Meer entlang der Westküste Norwegens. Die ganze deutsche Versorgung (Personal, Material, Treibstoff und Munition) wurde deshalb via Südnorwegen auf dem Seeweg herangeschafft, weiter nach Norden aber auf dem Land- und Luftweg transportiert. Anzumerken ist, dass die deutschen U-Boot-Gruppen weniger Erfolg hatten als erwartet. Dies vor allem wegen wiederholter Fehler bei der Zündung der Torpedos.

Die deutsche Kontrolle der Nordregionen war relativ schwach. Die kontrollierte Zone im Süden dagegen wurde rasch ausgeweitet, was ein Vorstossen der Truppen Richtung Norden ermöglichte. Das Ziel bestand hierbei in der Herstellung einer Verbindung zu den Brückenköpfen Bergen, Trondheim und Narvik. Die ersten Verstärkungen auf dem Landweg erreichten Trondheim am 29. April und Narvik am 13. Juni.

Mit dem Ziel, die Deutschen zurückzuschlagen, starteten die Alliierten eine Operation im Raum Trondheim. Zwischen dem 14. und 17. April landeten Truppen nördlich und südlich des Hafens, um die Stadt in die Zange zu nehmen. Sie mussten den Sektor aber bereits in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai wieder räumen, nachdem die Deutschen – unterstützt von dauernden Angriffen aus der Luft – auf dem Land von Süden her anrückten. Mit dem Abzug der Alliierten stand der Wehrmacht der Landweg Richtung Norden offen.

Am 14. April wurden starke alliierte Kräfte 60 Kilometer vor Narvik an Land gesetzt, die zwei Wochen später in die Stadt eindrangen. Nachdem das Deutsche Reich am 10. Mai seinen Feldzug gegen Frankreich ausgelöst hatte, sank die Bedeutung des Kriegsschauplatzes Norwegen für die Alliierten stark. Mitte Mai wurde ein Regiment der 2. Gebirgsdivision als Verstärkung



Deutsche Fallschirmjäger werden bei Narvik abgesetzt.
Quelle: «Der Zweite Weltkrieg, Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH», Gütersloh, 1976, S. 170

für die deutschen Truppen mit Fallschirmen abgesetzt. Die britische Armee wurde zwischen dem 4. und 8. Juni aus Narvik abgezogen. Der Norwegen-Feldzug war beendet. Zwei Tage später, am 10. Juni 1940, kapitulierte Norwegen.

Schlussbemerkungen

Das Unternehmen «WESERÜBUNG» gilt als erste richtige Joint Operation. Allein schon deshalb ist sie eine Studie wert. Obwohl die von den Alliierten für Skandinavien geplanten Operationen bei der Wahl der potenziellen Landeorte, beim Einsatz von Kriegsschiffen als Transportmittel und bei der Wahl des Zeitfensters augenfällige Ähnlichkeiten mit den deutschen Planungen aufweisen, erwiesen sich letztere insgesamt gesehen doch als entschieden kühner. Das deutsche Konzept stand im Gegensatz zur zeitgenössischen Lehre des klassischen Seekrieges, welche zur erfolgreichen Durchführung einer Landung die vorgängige Kontrolle der See forderte. Der deutsche Plan setzte demgegenüber primär auf das Moment der Überraschung und kompensierte damit die fehlende Überlegenheit zur See.

In der Operation «WESERÜBUNG» wurden Elemente des Heeres, der Luftwaffe und der Marine in engem Zusammenwirken auf verschiedene geografische Ziele angesetzt. Die im Operationsplan festgelegten Primärziele wurden allesamt am ersten Operationstag erreicht.

Zweifellos wurde die Lage im Sektor Narvik kritisch. Der Feldzug hätte unter Umständen anders verlaufen können, wären die alliierten Truppen nicht infolge des deutschen Angriffs auf Frankreich abgezogen worden. Der Verlust zahlreicher Kriegsschiffe schwächte die Kampfkraft der deutschen Kriegsmarine empfindlich, was sich im weiteren Verlauf des Zweiten Weltkrieges für deren Seekriegführung ausgesprochen negativ auswirkte.

Das Unternehmen «WESERÜBUNG» wies zahlreiche Merkmale moderner Operationsführung auf:

- eine Operation, die von einem Stab des Heeres zusammen mit Vertretern der verschiedenen Teilstreitkräfte geplant wurde (in einer ersten Phase mit einem Joint Stab);
- eine klare Befehlshierarchie und eine Trennung zwischen strategischer, operativer und taktischer Ebene;
- Absicht zur Schaffung eines einheitlichen Kommandos zur Führung der teilstreitkräfteübergreifenden Operation (was aber wegen des Widerstandes einzelner Oberbefehlshaber von Wehrmachtsteilen nicht umgesetzt werden konnte);
- unabhängige Kampfgruppen, die teilstreitkräfteübergreifend handeln (Truppen aus Marine, Luftwaffe und Heer);
- eine grosse Autonomie, welche den verschiedenen Kampfgruppen eingeräumt wurde und welche eine Führung mit Zielvorgaben (Auftragstaktik) ermöglichte;
- geplante psychologische Kriegführung und Informationsoperationen zur Unterstützung des Feldzuges;
- ein die rasche Entscheidung anstrebendes operationelles Konzept (im Sinne der wirkungsorientierten Operationsführung) anstelle eines schulmässigen, entlang durchgehender Frontlinien schrittweise durch das feindliche Territorium geführten Feldzuges; d. h., das Schwergewicht lag eher beim Manöver als auf der Abnützung.

Das Unternehmen «WESERÜBUNG» war eine in Raum und Zeit klar begrenzte Operation. Ihre Unabhängigkeit von anderen Feldzügen auf operativer Ebene erleichtert eine gesamtheitliche Betrachtung. Als didaktisches Werkzeug trägt sie darüber hinaus dazu bei, das Wesen und die Merkmale einer Joint Operation sowie die für die Planung auf operativer Stufe wesentlichen Elemente zu verstehen. ●

Buchbesprechung

Kaj-Gunnar Sievert
Kommandounternehmen: Spezialeinheiten im weltweiten Einsatz.
Verlag E.S. Mittler & Sohn, Hamburg 2004.
ISBN 10: 3813208222,
ISBN 13: 9783813208221

Les forces spéciales sont souvent présentées sous leurs aspects spectaculaires, à travers leurs actions les plus audacieuses. Pourtant, derrière le mythe se cachent des hommes spécialement sélectionnés, équipés et entraînés pour accomplir des actions à haut risque, mais dont le succès ou l'échec ne doivent rien ou presque au hasard.

C'est le monde réel des opérations spéciales que dévoile le major Kaj-Gunnar Sievert dans son dernier livre, à travers 11 études de cas allant de 1941 à 1995, des raids sur la côte française occupée de la Seconde guerre mondiale à la récupération d'un pilote américain durant les frappes aériennes de l'OTAN sur la Bosnie, en passant par le Moyen-Orient et les Malouines.

Ecrit par un spécialiste, lui-même ancien commandant de la cp éclr pch 17, cet ouvrage décrit ainsi avec un grand nombre de détails les décisions, les plans, les préparatifs et l'exécution de chaque opération. Fondées sur une importante documentation, mais aussi éclairées par les contacts personnels de l'auteur, ces études de cas comportent également une analyse qui explique le résultat de l'action et qui évalue le comportement des parties impliquées.

Certaines opérations sont célèbres, comme la libération des otages israéliens à Entebbe en 1976, et ont déjà fait l'objet de nombreux écrits ; d'autres sont moins connues, comme le premier raid manqué sur l'usine d'eau lourde en Norvège, en 1942. Mais toutes sont décrites **avec la même rigueur et avec la même précision,** qui font de ce livre une référence pour tous ceux qui s'intéressent aux unités spéciales, à cette composante aujourd'hui normale des armées modernes.

Colonel EMG Laurent Michaud*

*Laurent Michaud, Colonel EMG, Berufsoffizier, Kdt Gren Schulen, 6810 Isone.